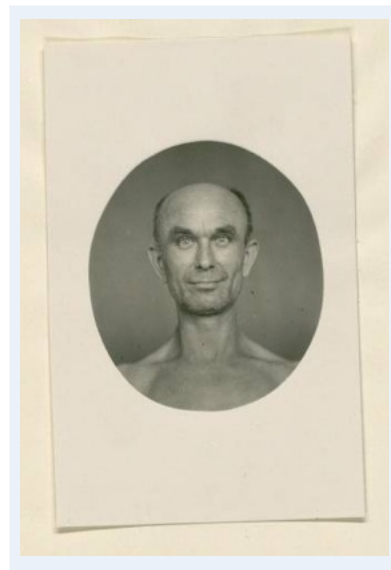


Georg Dockhorn

04.06.1886 - 22.06.1939

Urteil: 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus



Kindheit & Familie

Georg Dockhorn, Sohn des Schuhmachers Georg Dockhorn und der Johanna, geb. Zander, wurde 1886 in Hecklingen (zwischen Magdeburg und Dessau) geboren, er hatte zwei Brüder und eine ältere Schwester.¹ Dockhorn besuchte die Volksschule, seine Lieblingsfächer waren Geschichte und Turnen, anschließend viereinhalb Jahre lang die Musikschule. 1905 meldete er sich freiwillig zum Militärdienst nach Nürnberg, den er 1909 im Rang eines Unteroffiziers der Reserve beendete.

Beruflicher Werdegang

Dockhorn absolvierte in Chemnitz an der Gewerbeakademie eine Ausbildung zum Kaufmann. Noch während der Ausbildungszeit (1911) heiratete er Elise Marie Margarete geb. Kirchhoff (geb. 1886 in Ringelheim, heute Salzgitter). Georg und Margarethe Dockhorn hatten drei Söhne, Hans (geb. 1906), Erich (geb. 1908) und Gustav (geb. 1912). Dockhorn war dann als Betriebsassistent bei den chemischen Werken Griesheim-Elektron tätig. Im Ersten Weltkrieg wurde er an Ost- und Westfront eingesetzt, dreimal leicht verwundet, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde im Dezember 1918 als Vizewachtmeisters entlassen. 1923 zog Georg Dockhorn aus dem Ort Piesterritz (Lutherstadt Wittenberg) nach Grenzach, Frau und Söhne folgten kurze Zeit später.² Dockhorn war als Werkmeister, also in leitender Position, bei der Firma Hoffmann-La Roche, dann ab 1. April 1926 bei der Firma J.R. Geigy, dort in der "Erio-Produktion" beschäftigt.³

¹ Angaben zum Lebenslauf laut Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 d V Bü 1669, Gefangenenakten und Bundesarchiv R 3017 / 35931, Anklageschrift vom 14.01.1937.

² Einwohnermeldekartei Grenzach-Wyhlen.

³ Novartis Heritage & Company Archives, Bestand Bestand BG 4/2: Jahresbericht 1936. Erioglaucine sind blaue Wollfarbstoffe, eines der ältesten Produkte der Firma.

Verhaftung, Urteil & Haft

Am 2. November 1936 wurde Georg Dockhorn verhaftet und am 21. Juni 1937 zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt, als reguläres Entlassungsdatum wurde der 19. Februar 1940 festgelegt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt.⁴ Margarethe Dockhorn musste zum 31. Dezember die Werkswohnung in der Köchlinstraße verlassen.⁵ Sie zog zu ihrem Sohn Georg in die Schlossgasse 18.

Der damalige Leiter der Grenzacher Produktionsstätte von Geigy, Theophil L'Orsa erinnert sich so:

Leider wurde bekannt, dass eine grössere Anzahl von Werksangehörigen sich noch weiterhin an Geldsammlungen für die rote Hilfe beteiligte. Das Auffallende an dieser Zellenbildung war, dass ihr Führer, ein Betriebsmeister, vor der Staatsumwälzung nicht Kommunist gewesen war, sondern den besonders kirchlich-bürgerlichen Kreisen angehört hatte. Erst die Entwicklung des neuen Staates machte ihn zum Kommunisten.⁶



Dockhorn kam ins Zuchthaus Ludwigsburg, Zweiganstalt Hohenasperg. Die Familie stellte mehrere Gnadengesuche, die abgelehnt wurden.⁷ Dockhorn wurde im Magazin eingesetzt, von wo er im Mai und Juni 1938 zahlreiche Paar Schuhe statt an die regulären Empfänger an andere Personen versandte, ggf. im Austausch für zugesandte Zigaretten. Dockhorn erhielt zur Strafe vier Wochen Einzelarrest. Im Juni 1939 erkrankte Dockhorn, der nachträglich erstellte Krankenbericht hält fest:

D. meldete sich am 14.6.39 wegen Schmerzen über der linken Brust und Kopfweh zur ärztlichen Sprechstunde. Es wurde bei der Untersuchung eine Temperatur von 39,5° festgestellt. Über der linken Lunge vorne fand sich unreines Atmen. Es erfolgte sogleich Aufnahme im Krankenhaus der Anstalt. [...] Am 22.6. gegen 10 Uhr plötzlicher Eintritt des Todes. Hat sich kurz vorher noch unterhalten und am Morgen auch wie sonst gut gefrühstückt [...].⁸

Als Todesursache wird "Lungenentzündung" angegeben. Georg Dockhorn wurde in Grenzach bestattet. Margarete Dockhorn und ihr Sohn Georg hatten in den folgenden Jahren zahlreiche Kämpfe mit diversen Behörden auszustehen doch schließlich erhielt sie bis zu ihrem Tod 1969 Unterstützung und Entschädigungszahlungen.⁹

⁴ Bundesarchiv R 3018 / 12028, Urteil vom 21.06.1937.

⁵ Dietmar Koschmieder 1982, S.61.

⁶ Bestand BG 14 Erinnerungen an das Werk Grenzach (1937), S.69f.

⁷ z.B. Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 d V Bü 1669, Generalstaatsanwalt beim OLG Stuttgart vom 08.06.1939.

⁸ Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 d V Bü 1669, Bericht vom 24.06.1939.

⁹ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 10245.